Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 20 (1922)

Artikel: Versprengte Handschriften der Basler Dominikanerbibliothek
Autor: Lehmann, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-113249

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versprengte Handschriften der Basler Dominikanerbibliothek.

Von Paul Lehmann.

In Band XVIII dieser Zeitschrift hat Ph. Schmidt eine Abhandlung über „Die Bibliothek des ehemaligen Dominikanerklosters in Basel" veröffentlicht. Da mir vom Kartell der Deutschen Akademien die Aufgabe übertragen ist, die mittelalterlichen Bibliothekkataloge Deutschlands und der Schweiz zu sammeln und herauszugeben, bin ich in der Lage, als Nachtrag zu Schmidts Arbeit einige Codices namhaft zu machen, welche aus der Basler Dominikanerbibliothek aus verschiedenen Anlässen anderswohin gelangt sind.

I.

14 Blätter saec. XII aus der griechischen Chronik des Georgios Cedrenos, die zu Basel B. II. 15 gehören, im Jahre 1881 von der Universitätsbibliothek Basel hochherzig der Nationalbibliothek Paris abgetreten sind und dort den Cod. graec. 1713 A bilden [1]). Ob der 156 Bll. umfassende Parisinus graec. 1713 — unter Franz I. in der kgl. Bibliothek zu Fontainebleau — jemals im Basler Dominikanerkloster gewesen ist, kann ich freilich einstweilen nicht feststellen. Sicher ist, dass Paris. graec. 1713 und 1713 A und die beiden Cedrenosblätter von Basel B. II. 15 einstmals vereinigt gewesen sind, wahrscheinlich, dass der grösste Wohltäter der Basler Dominikanerbibliothek, der Kardinal Johann von Ragusa, sie von seiner Konstantinopelreise mitgebracht hat.

II.

Wohl ebenfalls aus dem Legat dieses Mannes stammt der fälschlich Hippolythus zugeschriebene griechische Apokalypsenkommentar in der Fürstlich Öttingen-Wallensteinischen Biblio-

[1]) Vgl. L. Delisle in den Compte-Rendus de l'académie des inscriptions et belles-lettres. 4. série, tome IX (Paris 1882) p. 167—170; H. Omont im Centralblatt für Bibliothekwesen. III 387 und 405.

thek zu Maihingen. Es ist bekannt[1]), dass er den Basler Dominikanern zu eigen gewesen, von Reuchlin und Erasmus benutzt worden ist und dass Ottheinrich von der Pfalz in ihn hineingeschrieben hat: „1553 Der Frobenius zu Basell hat mierss geschenkt." Man meinte bisher, der Drucker und Verleger Johann Froben, für den Erasmus den Codex einsah, hätte ihn niemals zurückgegeben, sondern immer behalten und schliesslich seinem Sohne Hieronymus vererbt. Jedoch ist zu beachten, dass in dem Ausleihverzeichnis der Dominikanerbibliothek aus den dreissiger Jahren des 16. Jahrhunderts (Basel Staatsarchiv Predigerakten 6) steht „Herr Jacob Feusthell Hypolitum super apoca. grece". Der Band wird also nach der Verwertung durch Erasmus doch in die Klosterbibliothek zurückgekehrt, später nochmals in die Hände eines Froben gekommen, 1553 von Hieronymus Fr. dem Pfalzgrafen Ottheinrich geschenkt sein.

III.

Ebenfalls durch Froben an Ottheinrich, durch diesen nach Heidelberg und mit der Palatina 1623 in die Vaticana gewandert ist der Codex Rom (Vatic.) Pal. Graec. 402 saec. XI mit kommentierten Werken des Gergor von Nazianz[2]). Fol. 2 R steht genau derselbe Eintrag von 1553 wie im Maihingensis; Fol. 2 V: „Conventus Basiliensis ordinis predicatorum"; Fol. VI: „Hunc librum divi Gregorii Nazianzeni pertinentem monasterio fratrum ordinis predicatorum in Basilea eripuit frater Johannes Ulricus Suevulus, ne veniret in manus impii Lamp aut aliorum hereticorum, sed maneret orthodoxis ad honorem domini nostri Jesu Christi A. 1529." Die an letzter Stelle wiedergegebene Notiz verdient besondere Beachtung, weil im Staatsarchiv zu Basel ein völlig gleichlautender Ausleihschein liegt[3]). Schmidt sagt S. 179: „In der zweiten Partie" der Dominikanerbücher, die 1612 der Basler Universitätsbibliothek einverleibt wurden, „tritt

---

[1]) Vgl. Franz Delitzsch, Handschriftliche Funde. I (Leipzig 1861) S. 7 ff.; H. Achelis, Hippolytstudien, Leipzig 1897: Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. N. F. I. 3.

[2]) Vgl. H. Stevenson, Codices mss. Palatini Graeci bibliothecae Vaticanae, Rom 1885, p. 261.

[3]) Bei Schmidt S. 178 reproduziert.

der geflüchtete Gregor von Nazianz wieder auf." Er identifiziert die Handschrift des Ausleihzettels wohl mit dem S. 196 von ihm aufgeführten Codex Basel A VII 1. Das kann aber nicht richtig sein, da es sich nach Ausweis der wörtlich übereinstimmenden Bescheinigungen bei dem Gregorcodex, den der letzte Klosterbibliothekar 1529 zu retten suchte, um den Palatinus handelt. Wir müssen des J. U. Suevulus bibliothekarische Sorgfalt anerkennen, aber zugleich sehen, dass diese nicht immer den gewünschten Erfolg hat.

IV.

Ein weiterer Basler Codex gleichen Ursprungs ist Rom Pal. Graec. 388 saec. XV der Geographie des Ptolemaeus. Seine Herkunft erhellt aus folgender Subskription auf Fol. 150 [1])

τέλος σὺν θεῷ ἁγίῳ ἀμήν. † ἀρχή καὶ τέλος τῆς βίβλου ταύτης καλίστη[ς]: ἐτελειώθη παροῦσα βίβλος διὰ χειρὸς ἐμοῦ νοταρίου τοῦ δοῦκα διὰ συνδρομῆς καὶ ἐξόδου τοῦ ἁγιωτάτου καὶ καθολικοῦ τῆς συνόδου πατρὸς ἡμῶν ἱερομονάχου φρᾶ ἰωάννου ὁ ἀπὸ τῆς ῥαγουζίας.

Der Konzilsvater, der auf seine Kosten den Band durch seinen Notar Doukas schreiben liess, ist natürlich nicht, wie M. Vogel und V. Gardthausen [2]) behaupten, „Fra Giovanni von Ragusa, Kardinalbischof von Argos, † 1418", sondern der aus dem Dominikanerorden hervorgegangene Cardinalis tituli S. Sixti Johann von Ragusa † 1444, der seine grossartige Bibliothek den Basler Predigermönchen vermacht hat. Vogel-Gardthausen haben recht gehabt, als sie demselben Schreiber und demselben Auftraggeber einen Etonensis zuwiesen. Nur sind sie sich über die Basler Provenienz nicht klar geworden, und auch in der allerneuesten Literatur finden sich noch unsichere und lückenhafte Erörterungen der Geschichte dieses Codex. Die lange verschollene einzige Handschrift der alten mit Unrecht unter dem Namen des Athanasius gehenden griechischen Bibelsynopse wurde 1892 von dem um die Erschliessung der

---

[1]) Stevenson l. c. p. 250, ohne die Basler Herkunft zu erkennen.

[2]) Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance, Leipzig 1909, S. 113.

englischen Handschriftenschätze hochverdienten M. R. James (Cambridge) in Ms. 144 des Eton College wiedergefunden, von ihm 1895 beschrieben [1]) und von J. A. Robinson [2]) im selben Jahr besprochen. Ihre Geschichte hat M. R. James 1919 in einem Büchlein erzählt: The wanderings and homes of manuscripts, London 1919 (Helps for students of history no. 17). P. 8: „The material of it is paper too, the language is Greek, and the contents, for the most parts, Canons of Councils. There are two hands in it; one is perhaps of the fourteenth century, the other is of the early part of the fifteenth. This latter is the writing of one Michael Doukas, who tells us that he was employed as a scribe by Brother John of Ragusa, who held some position at a Church Council, unnamed. There were two Johns of Ragusa, it seems, both Dominicans, one of whom figured at the Council of Constance in 1413, the other at that of Basle in 1433. The latter must be the right one, for there are still Greek MSS. at Basle which belonged to the Dominicans of that city, and were bequeathed by the second John at his death in 1442. The book is important, because the first thing in it is the only copy of a treatise ascribed to St. Athanasius, called a Synopsis of Holy scripture. This treatise was printed first in 1600 by an editor named Felckmann, and no MS. of it has been used or known since. Where did Felckmann find it? In a MS. which belonged to Pierre Nevelet, procured for him (the editor) by Bongars, a distinguished scholar of Orleans. Now, the Eton book has in it a whole series of names of owners, some erased, but decipherable. The earliest seems to be Joannes Gastius, who in 1550 gave it to Johannes Hernogius (as I doubtfully read it). Then come Petrus Neveletus and his son, I(saac) N(icolas) Neveletus. Evidently, then, we have here the MS. which Felckmann used, and we arrive at some date after 1600. In 1665 or 1685 Daniel Mauclerc, Doctor of Law, living at Vitry le François, is the owner. He leaves France (the familiy were Huguenots), and brings the book to Holland. His son Jacques, doctor

[1]) A descriptive catalogue of the mss. in the library of Eton College p. 73 sq. In der Hs. noch andere Synopsen und griechische Konzilsakten.

[2]) Texts and studies III (Cambridge) p. 106 sqq.

of Medicine, has it in 1700, in England; his nephew, John Henry Mauclerc, also M. D., succeeds to it and enters his name in 1748, and gives it to Mr. Roger Huggett, Conduct and Librarian of the College, who died in 1769. This is an unusually full and clear pedigree."

An dieser Skizze ist einiges richtig zu stellen und zu ergänzen: Das Konstanzer Konzil fand nicht 1413, sondern 1414 bis 1418 statt. Johann von Ragusa starb nicht schon 1442. Johann Gast aus Breisach ist ein auch ausserhalb Basels durch die „sermones convivales" bekannt gewordener Basler Pfarrer († um 1560). Anstatt Hernogius ist Hervagius zu lesen.

Gast, der in den Predigerakten des Basler Staatsarchivs als Beamter der Dominikanerbibliothek vorkommt, gab den wichtigen Band mit den griechischen Texten 1550 dem Basler Drucker Johann Herwagen, und bald wanderte der Codex weiter nach Zürich, nach Tübingen, zurück nach Zürich. Der namhafte Tübinger Gräcist Martin Crusius, der auch andere Handschriften Johanns von Ragusa kopierte, hat sich, was meist übersehen wird, 1578 eine Abschrift der Athanasiussynopse anfertigen lassen, die noch heute in der Universitätsbibliothek Tübingen in cod. Mb 10 erhalten ist: „Hanc ex Tiguro commodato mihi a domino Henrico Wolfio missam accepi 21. Sept. 1578 adferente mihi Joanne Bindero Tigurino — — —. Inceptum hoc Athanasii opus mihi describi Tybingae 1. Nov., et absolutum 5. Dec. die eiusdem 1578 anni. Descripserunt mihi studiosi adulescentes quorum paedagogus est bonus invenis M. Fridericus Preuninger Roteburgotuberanus — — —. Autographum remisi 1. April. 79. Henr. Wolfio." [1])

Wie das Manuskript dann an P. Nevelet kam, der lange Zeit in Basel lebte, weiss ich nicht.

V.

Diesen 4 (oder mit dem Parisinus 1713) 5 in die Diaspora gewanderten griechischen Codices der Dominikaner von Basel können wir einstweilen nur einen lateinischen anreihen: Dres-

[1]) Vgl. W. Schmid, Verzeichnis der griechischen Handschriften der k. Univ.-Bibl. zu Tübingen, T. 1902, S. 18.

den Db 85 saec. XV in. Libri de speculis, Wigandi Durnheimer o. ff. min. liber perspectivae [1]).

Auf der Innenseite des hintern Einbanddeckels steht, laut freundlicher Mitteilung des Direktors der sächsischen Landesbibliothek: „Iste liber est fratrum predicatorum domus Bas.", auf der Innenseite des vorderen Deckels von einer Hand des 17. Jahrhunderts: „In porta Coeli Erphordie." Der Codex ist auf mir noch unbekanntem Wege zu einer nicht feststehenden Zeit in die herrliche Sammlung gewandert, die Amplonius Ratinck zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Erfurt gegründet hatte.

* * *

Zu der Benutzungsgeschichte der Bibliothek wäre folgendes nachzutragen: Am 27. Januar 1433 besuchte der böhmische Orphanistenpriester Petrus Zatecensis die Sammlung und gab darüber einen Bericht [2]), in dem auch von der Abneigung der Predigermönche, Bücher zu verleihen, die Rede ist. Die hier anekdotenhaft geschilderte Furcht vor lässigen Benutzern und Handschriftendieben wird aktenmässig belegt durch die von Schmidt ebenfalls nicht zitierte Exkommunikationssentenz, die der Konvent 1434 „contra illos qui furtive receperunt libros" erwirkte [3]) Noch ungedruckt sind bisher die Angaben, die ein angesehener Teilnehmer am Basler Konzil, der Magdeburger Domherr Heinrich Toke, über einige Codices der Predigerbibliothek gemacht hat [4]), z. B.: „Johannes Calderinus de interdicto in libraria predicatorum Basilee; statuta synodalia Moguntine ecclesie iacent in libraria predicatorum Basilee in parva libraria." [5])

---

[1]) Vgl. F. Schnorr v. Carolsfeld, Katalog der Hss. der kgl. öffentl. Bibliothek zu Dresden. I (Leipzig 1882), S. 303 f.

[2]) Monumenta conciliorum generalium saec. XV. Concil. Basiliense. Scriptorum tom. I (Wien 1857) p. 296.

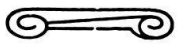
[3]) Concilium Basiliense, ed. Joh. Haller. III (Basel 1900) p. 245.

[4]) Wolfenbüttel Landesbibl. cod. Helmst. 139b Fol. 100 und 226. Nähere Durchforschung dieses sehr interessanten Rapularius Tokes wird wohl noch mehr zu Tage fördern.

[5]) Über die wissenschaftliche Ausmünzung des handschriftlichen Kapitals des 15. und 16. Jahrhunderts ist meine Schrift „Johannes Sichardus und die von ihm benützten Bibliotheken und Handschriften, München 1911" zu vergleichen.

Ich benütze den Anlass, um zum Schlusse einige Errata in der Abhandlung von Ph. Schmidt zu berichtigen:

S. 191 bei A V 13 statt Nic. de Clusa lies Nic. de Cusa.

S. 198 bei A VII 45 statt Herm. de Schidleris lies Herm. de Schilditz.

S. 253 statt „Ragusio, Johannes Stoichowitsch de (Bes. 72 98 106 163 292 405 418 435, ausserdem die griechischen Bände: 27—30 215 217 290; Schr. 92, Glossen von seiner Hand"), muss es heissen: Rag., Joh. St. de (Bes. 71 80 97 106 163 292 406 419, ausserdem die griechischen Bände 26 (?) 27—30 82 214—217 289 290 355—361 436 461 490 491 493; Schr. 80 97, Glossen von seiner Hand 71 406).